

60 \$ pro Fass ist zurzeit das Mass aller Dinge

INTERNATIONAL Die Opec will einen höheren, aber nicht zu hohen Ölpreis. Die US-Schieferölförderer versuchen, auch mit einem niedrigeren Preis auszukommen.

MARTIN GOLLMER

Zurzeit scheinen 60 \$ pro Fass so etwas wie der magische Ölpreis zu sein. Die 14 Mitglieder der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) wollen ein solchen Preis, um ihre Staatsfinanzen einigermaßen im Lot zu halten. Aber höher soll er nicht steigen, denn sonst würden die US-Schieferölförderer wieder beginnen, ihre Produktion auszuweiten, was den Preis sofort wieder drücken würde. Die Schieferölunternehmen dagegen versuchen mit drastischen Massnahmen die Kosten soweit zu senken, dass sie auch bei einem Ölpreis von weniger als 60 \$ pro Fass überleben können.

Ob der WTI-Ölpreis bald wieder 60 \$ pro Fass erreicht, könnte sich ab dem 26. September in Algerien entscheiden. Dann nämlich wollen sich die Opec-Mitglieder in der algerischen Hauptstadt am Rand einer Energiekonferenz treffen, um erneut über Produktionsbeschränkungen zu diskutieren. Denn verschiedene Opec-Staaten haben deutlich gemacht, dass der aktuelle Preis – 45 \$ pro Fass – zu niedrig sei. Sie würden aus dem Öllexport zu wenig einnehmen, um ihre wachsenden Staatsbudgets finanzieren zu können. Produktionsbeschränkungen würden überschüssiges Öl aus dem Markt nehmen und so den Preis wieder steigen lassen.

Lange strebten die Opec-Staaten einen Ölpreis von 70 \$ pro Fass an. Doch setzt sich die Einsicht durch, dass das zu viel ist. Bei einem solchen Preis würden die US-Schieferölunternehmen sofort wieder beginnen, ihre Förderung auszuweiten. Denn die durch neue Bohrmethode (Fracking) ermöglichten Produktionssteigerungen dieser Firmen waren es, die zu einem Ölüberschuss am Markt beigetragen haben und den Ölpreis von 2014 bis heute um über 50% einbrechen liessen.

Wie gepokert wurde

Normalerweise hätten die Mitglieder des Ölexportkartells in einer solchen Situation beschlossen, die Förderung zu senken, um eine Preisumkehr zu bewirken. Sie, die für rund ein Drittel der Weltölproduktion verantwortlich sind, haben diese Macht, wenn sie geschlossen handeln. Doch diesmal hielten sie die Produktion hoch und die Preise tief. Damit sollten vor allem die US-Schieferölförderer aus dem Markt getrieben werden. Damit das so bleibt, soll jetzt der Ölpreis auf höchstens 60 \$ pro Fass steigen, wie iranische und algerische Minister kürzlich durchblicken liessen. «Das ist der Preis, bei dem praktisch jedermann in den USA wieder zu pumpen beginnt», sagt Olivier Jakob von der Ölberatungsfirma Petromatrix dazu. EOG Re-

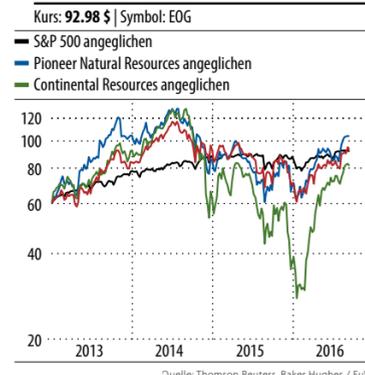
Ölpreis und Ölbohrungen



sources beispielsweise, einer der führenden US-Schieferölförderer, sagt von sich, sie könne bei einem solchen Preis den Öloutput verdoppeln.

Zu erwarten ist deshalb, dass die Opec-Mitglieder unter diesen Umständen in Algerien eher kleinere Produktionsbeschränkungen beschliessen werden. Die amerikanische Bank J. P. Morgan glaubt, dass die Chancen einer Einigung gering sind. Unklar ist etwa, was geschehen würde, wenn sich Iran nicht an Förderbeschränkungen halten sollte. Das Land will seine Ölförderung auf Vorsanktionsniveau ausweiten. Dagegen hat Russland, Nicht-Opec-Mit-

EOG Resources



drastisch gesenkt. So hat etwa Pioneer Natural Resources die Produktionsausgaben innerhalb eines Jahres um 20% verringert. Und Devon Energy hat die Kosten auf 40% unter den letzten Höchststand reduziert.

Wie gespart wurde

Einsparungen kommen etwa aus niedrigeren Preisen in der Beschaffungskette. So hat Pioneer die Einkaufsverträge für Stahlrohre und Zement neu verhandelt; sie kommen jetzt 30 bis 35% günstiger zu stehen. Innovationen beim Bohrlochdesign und beim Bohren machten weitere Kostenreduktionen möglich. Dadurch konnte Continental Resources die Zeit für die Vollendung einer Bohrung innert Jahresfrist um 44% senken.

Ziel sei es, so sagen die Unternehmen, auch bei einem Ölpreis von unter 60 \$ pro Fass kompetitiv zu sein. Dass das gelingt, zeigt die Zahl der aktiven Bohrungen in den USA, die wieder leicht zunimmt, seit sich der Ölpreis auf ein Band von 40 bis 50 \$ pro Fass erholt hat (vgl. Chart).

Anleger, die auf die Sieger im Überlebenskampf der US-Schieferölförderer setzen wollen, schauen auf Unternehmen mit niedrigen Produktionskosten und gesunden Bilanzen. Die erwähnten EOG, Pioneer, Devon und Continental gehören zu den Firmen mit solchen Eigenschaften.

Anzeige

«Aber was ist eigentlich ein Anlagefonds...?» «...währungs-gesicherte ETF...?» «Wie geht ein Sparplan?» «Was sind Faktor-Investitionen?»

Wir möchten, dass Sie Finanzesisch verstehen!

fintool.ch/fuw und fintool.de/fuw

Das kostenfreie Finanzportal, das für viele Fragen ein Kurzvideo bereitstellt. Kompetent. Neutral. Unabhängig.



FINTOOL.CH
ANLAGEWISSEN KOMPAKT

SIX will neue Anerkennung in der EU

SCHWEIZ Börsenbetreiberin in Gesprächen mit deutscher BaFin.

Die SIX Group befindet sich in Gesprächen mit der deutschen Finanzdienstleistungsaufsicht BaFin. Es gehe der Zürcher Börsenbetreiberin um ein neu erarbeitetes Anerkennungsverfahren der EU für Börsendienstleistungen von Anbietern aus Nicht-EU-Staaten. Das berichtete die «Financial Times» (FT) am Montag. SIX-Sprecher Stephan Meier bestätigt die Gespräche gegenüber «Finanz und Wirtschaft».

Von einem symbolischen Schlag für das Finanzzentrum London schreibt FT, beharrt die Regierung in London doch standhaft auf dem Marktzugang auch nach der endgültigen Scheidung Grossbritanniens von der EU. Traditionell, schreibt die FT, hätte die SIX sich auf London als Einfallstor zum EU-Markt verlassen.

Doch könne von Tradition keine Rede sein, so Meier. Denn neben Grossbritannien ist die SIX auch in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden als Börsendienstleisterin zugelassen. Hat also auch schon über diese Länder einen Zugang zum EU-Markt. Rund 80% des Clearing-Geschäfts macht die SIX ausserhalb der Schweiz.

Bislang habe sich die Frage der Äquivalenz in jetziger Form gar nicht gestellt, so Meier. «Das Äquivalenzverfahren auf EU-Ebene ist neu und wurde bisher noch nie angewendet.» Es sehe vor, dass eine europäische staatliche Aufsichtsbehörde Antrag an die EU-Kommission stellt, einen Drittstaat als in Bezug auf die relevanten Gesetzgebungen äquivalent anzuerkennen. Der Prozess hierfür ist laut Meier in weiten Teilen unklar und erst in Erarbeitung.

«Post-Brexit stellt sich die Frage, ob wir für beide Rechtsräume Äquivalenzanerkennungsverfahren durchführen müssen», so Meier. Das sei jedoch abhängig von den Brexit-Verhandlungen zwischen EU und dem Vereinigten Königreich (UK). Darum habe die SIX nun frühzeitig Kontakt zu den Regulatoren aufgenommen. Für die Börsenbetreiberin sei sowohl der Zugang zum EU-Markt als auch zum UK-Markt zentral, so Meier. Ganz gleich, ob diese nun in einigen Jahren noch die gleichen sind oder London den gewünschten Markt-zugang aufgeben muss. **VA**

Kurz notiert

Schindler kauft zu: Schindler Singapur übernimmt 51% an der XJ Elevator Private Limited, dem exklusiven Vertreter von XJ-Aufzugsanlagen in Singapur, Asien-Pazifik und im Nahen Osten. Die Akquisition ist die Folge aus dem Erwerb der Mehrheit an der heutigen XJ-Schindler 2014. XJ-Schindler ist ein führender Hersteller von Aufzügen und Fahr-treppen in China.

Neuer Vertriebspartner für Basilea: Das Unternehmen geht für den Verkauf seiner Wirkstoffe Cresemba und Zevtera eine Liefer-, Vertriebs- und Lizenzvereinbarung mit der lateinamerikanischen Pharmagesellschaft Grupo Biotoscana ein. Sie wird die Medikamente in 19 südamerikanischen Ländern vermarkten. Basilea erhält 11 Mio. Fr., weitere Meilensteinzahlungen sind geplant.

Santhera präsentiert Studiendaten: Das Pharma-Unternehmen hat in einer Fachzeitschrift zusätzliche Daten aus ihrer zulassungsrelevanten klinischen Studie (DELOS) zum Wirkstoff Raxone präsentiert. Diese Daten belegen die Wirksamkeit von Raxone zur Verbesserung der schwindenden Atmungsfunktion bei Patienten, die an der Muskelschwundkrankheit Duchenne leiden.

Millionenklage gegen Basler KB: Die Basler Kantonalbank (BKB) wird laut «Tagesanzeiger» vom Dienstag von 379 geprellten Anlegern auf 32,6 Mio. Fr. verklagt. Dabei geht es um den Betrugsfall der ASE Investments AG, für die die BKB bis 2012 Depotbank war. Mit Ex-ASE-Kunden, die direkt ein BKB-Konto hatten, schloss sie Vergleiche. Für die anderen sieht sich BKB nicht zuständig.

Steueramtshilfe auch ohne Namen: Die Eidgenössische Steuerverwaltung darf der niederländischen Steuerbehörde Amtshilfe zu Kunden der UBS leisten. Die 2015 gestellte Gruppenanfrage ohne Namensnennung sei gemäss Doppelbesteuerungsabkommen zwischen der Schweiz und den Niederlanden zulässig, entschied das Bundesgericht am Montag und korrigierte damit einen Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts.

Mehr Gäste am Flughafen Zürich: Im August hat der Flughafen Zürich ein deutliches Passagierplus verzeichnet. Verglichen mit dem Vorjahresmonat erhöhte sich die Zahl der Passagiere 4% auf 2,8 Mio. Der Umsatz in Läden und Restaurants sank dagegen 1,5% auf 48,4 Mio. Fr. Während der Umsatz im Duty-Free-Bereich 0,2% zulegte, sank der Umsatz vor der Sicherheitskontrolle 3,7%.